

Die Nahrung des Gläubigen

Teil 3

Referent	Rainer Brockhaus
Länge	01:21:39
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb012/die-nahrung-des-gluebigen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir haben gestern uns etwas unterhalten dürfen über das Manna, über diese Speise des Gläubigen auf der Wüstenreise, auf der Wüstenwanderung. Wir haben gesehen, dass dieses Manna uns von unserem Herrn spricht, von dem Herrn Jesus, der das wahre Brot ist, das aus dem Himmel her niedergekommen ist, wie er selbst sagte, Johannes 6. Und dann haben wir in dem Zusammenhang gesehen, dass Aaron, Auftrag Gottes, einen Krug nehmen sollte und dass er einen Goma Manna in diesen Krug füllen sollte und in die Bundeslade tun sollte. Später kam es in die Bundeslade, zunächst war die ja noch nicht da. Legte das vor das Zeugnis heißt es da. Und dann haben wir gesagt, dass in dieser Bundeslade ja nicht alleine dieser Krug mit dem Manna war, sondern dass in der Bundeslade auch einmal die Gesetzestafeln ihren Platz fanden und zum zweiten auch der Stab Aaron, der [00:01:04] gesprosst hatte. Wir haben uns ganz kurz daran erinnert, dass dies hier ein Hinweis ist darauf, dass Gott ein Priestertum gegeben hatte. Und über diesen Punkt des Priestertums und zwar eines Priestertums nicht alleine des Herrn Jesus, sondern durch ihn und in ihm ein Priestertum der Gläubigen und die Nahrung in dieser Hinsicht, die Speise der priesterlichen Familie wollen wir uns heute etwas beschäftigen. Ich möchte dazu zunächst etwas lesen aus dem Neuen Testament und danach aus dem vierten Buch Mose. Ich lese aus dem Neuen Testament, aus dem Roma Brief Kapitel 15, diese bekannte Stelle.

[00:02:03] Diese Stelle, die uns noch einmal deutlich macht, dass auch das Alte Testament eine ganz wesentliche Belehrung für uns darstellt. Roma 15 Vers 4. Denn alles was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben.

Auf dass wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben. Und dann möchte ich noch eine Stelle lesen aus dem ersten Petrus Brief.

Aus 1. Petrus 2. Ich lese nur einige Verse in Vers 4. Es ist dort hergemeint, zu welchem [00:03:06] kommend als zu einem lebendigen Steine von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, werdet auch ihr selbst als lebendige Steine aufgebaut, ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um dazu bringen, geistliche Schlachtopfer Gottes wohlnehmlich durch Jesum Christum. Diese Stelle zeigt uns deutlich, dass wir gläubigen, priesterlichen Dienst ausüben dürfen. Dass wir uns zu Gott hin bewegen dürfen, zu ihm kommen dürfen, dass wir Eintritt haben in das Heiligtum und dass wir dort dienen dürfen. Das ist ja im Alten Testament nicht so gewesen, dass jeder das tun durfte. Im Alten Testament gab es eine Familie, die priesterliche Familie. [00:04:02] Es war Aaron und seine Familie und dann seine Nachkommen, die dieses Recht hatten. Aber in dieser

Familie Aarons und seiner Nachkommen dann, finden wir auch ein wunderschönes Bild von dem Gläubigen, dem nämlich der priesterlich dienen kann. Und deswegen möchten wir etwas lesen aus dem vierten Buch Mose im Kapitel 18.

Vierte Mose 18, Vers 1. Und Jehova sprach zu Aaron, du und deine Söhne und das Haus deines Vaters mit dir, ihr sollt die Ungerechtigkeit des Heiligtums tragen und du und deine Söhne mit dir, ihr sollt die Ungerechtigkeit eures Priestertums tragen. [00:05:07] Und dann Vers 7. Du aber und deine Söhne mit dir, ihr sollt eures Priestertums warten, in allem was den Altar betrifft und innerhalb des Vorhangs und so den Dienst tun, als einen geschenkten Dienst gebe ich euch das Priestertum. Der Fremde aber, der herzu naht, soll getötet werden. Und Jehova redete zu Aaron, und ich siehe, ich habe dir die Hut meiner Hebopfer gegeben, von allen meinen heiligen Dingen der Kinder Israel habe ich sie dir und deinen Söhnen gegeben, als Salbungsteil, als eine ewige Gebühr. Dies soll dir gehören von dem Hochheiligen, das nicht verbrannt wird. Alle ihre Opfergaben, nach allen ihren Speisopfern und nach allen ihren Sündopfern und nach [00:06:06] allen ihren Schuldopfern, die sie mir darbringen, als ein Hochheiliges soll es dir und deinen Söhnen gehören. An hochheiligen Orte sollst du es essen, alles männliche soll es essen, es soll dir heilig sein. Und dies soll dir gehören, die Hebopfer ihrer Gaben, nach allen Webopfern der Kinder Israel. Dir und deinen Söhnen und deinen Töchtern mit dir habe ich sie gegeben, als eine ewige Gebühr. Jeder Reine in deinem Hause soll es essen.

Alles Beste vom Öl und alles Beste vom Most und Getreide, ihre Erstlinge, die sie Jehova geben, dir habe ich sie gegeben. Die ersten Früchte von allem, was sie in ihrem Lande wächst, die sie Jehova bringen, sollen dir gehören. [00:07:06] Jeder Reine in deinem Hause soll davon essen. Alles Verwandte in Israel soll dir gehören. Alles was die Mutter bricht, von allem Fleisch, das sie Jehova darbringen, an Menschen und an Vieh, soll dir gehören. Nur sollst du den Erstgeborenen vom Menschen jedenfalls lösen und das Erstgeborene vom unreinen Vieh sollst du lösen. Und die zu lösenden unter ihnen sollst du von einem Monat an lösen, nach deiner Schätzung um fünf Säckel Silber, nach dem Säckel des Heiligtums, der 20 Gera ist. Aber das Erstgeborene vom Rind oder das Erstgeborene von den Schafen oder das Erstgeborene von den Ziegen sollst du nicht lösen, sie sind heilig. Ihr Blut sollst du an den Altar sprengen und ihr Fett sollst du als Feueropfer räuchern, zum lieblichen Geruch für [00:08:04] Jehova. Und ihr Fleisch soll dir gehören, wie die Brust des Webopfers und wie der rechte Schenkel soll es dir gehören. Alle Hebopfer der heiligen Dinge, welche die Kinder Israel dem Jehova heben, habe ich dir gegeben und deinen Söhnen und deinen Töchtern mit dir, als eine ewige Gebühr. Es ist ein ewiger Salz und frohe Jehova für dich und für deinen Samen mit dir. Ich lese zunächst einmal bis hier her.

Wir werden vielleicht noch die eine oder andere Stelle dazu lesen. Wenn wir so von den Opfern lesen, wie wir das hier getan haben, dann ist das für uns ja manches Mal ein wenig schwierig. Ich hoffe, dass wir dennoch etwas auch aus den Anwendungen, die wir bei diesen Opfern machen können, für uns persönlich auch mitnehmen können. Ich denke, wer das Wort Gottes gelesen hat schon einmal, [00:09:05] vielleicht auch die fünf Bücher Mose schon einmal durchgelesen hat, der kennt etwas von der Geschichte des Volkes. Er wird auch etwas davon wissen, wie Gott es dazu geführt hat, dass es ein Priestertum gab. Er wird auch davon wissen, dass es da Menschen gab, die sich dieses Priestertum mit Gewalt aneignen wollten. Und das ist geschehen unmittelbar vor den Anweisungen, die Gott hier gibt. Diese Anweisungen, die Gott hier für die priesterliche Familie gibt, stehen also offenbar in einem engen Zusammenhang damit, dass Menschen da waren, nämlich Korah und seine Rotte, die sich das Priestertum aneignen wollten auf ihre Weise. Sie hatten das nicht von Gott bekommen und sie wollten es sich aneignen. Ich gehe nur ganz kurz auf diese

Begebenheit ein. Wir wissen, dass Korah, so heißt es da, und Männer mit ihm, Datan, Abiram, es unternahmen, so heißt es da.

[00:10:04] Sie unternahmen es, dass sie nach dem Priestertum trachteten, dass sie sagten, die ganze Versammlung ist heilig. Ihr, Mose, Aaron, ihr habt euch da eine Stellung angeeignet, die euch nicht gehört. Gott hatte sie ihnen gegeben, diese Stellung. Gott hatte sie ihnen gegeben. Aber sie meinten, dass sie, sie meinten sehr klug zu handeln, übrigens auch sehr viele Menschen auf ihre Seite zu bringen. Das ist ja auch etwas, wenn man Erfolg haben will, dann bringt man Menschen auf seine Seite. So hat das Korah jedenfalls getan. Das ist die menschliche Art und Weise, wie man Erfolg haben will. Das ist nicht die Art und Weise Gottes. Aber das nur in Klammern gesagt. Gott hat dazwischen treten müssen. Ich möchte nur nennen, dass Gott ein ernstes Gericht gebracht hat, über Korah und über seine Rotte. Dass Gott die Erde öffnete, sich spaltete der Erdboden und er verschlang [00:11:06] Korah und seine Rotte. Etwas noch an dieser Stelle ist immer von besonderer Lieblichkeit, wenn wir dann sehen, etwas später, einige Kapitel später, die Söhne Korahs aber starben nicht. Es gab ein Gericht über diesen Korah, aber es gab auch Gnade für die, die seinen Nachkommen waren, die sich nicht auf die Seite ihres Vaters gestellt hatten, sondern die weggerückt waren, als Gott das Gericht über Korah aussprach. Gott belohnt Treue zu ihm und zu seinem Wort.

Die Söhne Korahs aber starben nicht. Nun aber Gott hatte dann auch dies gesagt, um festzustellen vor dem Volke, wer Priester sein sollte, hatte er gesagt, sie sollten ein jeder aus den verschiedenen Stämmen ihren Stab hinlegen und er [00:12:04] würde entscheiden, wer das Priestertum haben sollte. Und dann lag unter diesen zwölf Stäben, lag auch der Stab Aarons. Und dann ist in einer Nacht das Geschehen, dass dieser Stab Aarons gesprosst hatte, Blüten, Früchte hervorgebracht hat. Ein Wunder Gottes. Durch ein solches Wunder zeigte Gott, der Mann, dem dieser Stab gehört, der soll Priester sein. Und dann verbindet Gott mit diesem Priestertum Aarons auch seine Segnung. Er hatte schon vorher davon gesprochen, in dem dritten Buch Mose, in den Vorschriften, die er gegeben hatte über die Opfer, dass da immer wieder, dass da immer ein Teil der Opfer dem Priester gehören sollte. Das ist übrigens ein ganz besonderer Gedanke. Ich möchte den auch am Anfang nennen. Alle diese Opfer gehörten Gott. Alles was gebracht wurde von dem Volk gehörte [00:13:05] Gott. Gott sagt das auch sehr deutlich. Mein ist es. Mir bringt ihr das. Und dann sagt Gott, dir habe ich es gegeben. Dir, dem Priester. Euch, der priesterlichen Familie gebe ich das. Schaut, da sehen wir einen ganz, wie ich finde, erhebenden und bewegenden Gedanken bei Gott. Alles gehört ihm. Alles, was die Opfer betrifft, auch alles, was das eine Opfer, das wir im Vorbild ja in diesen Opfern sehen dürfen, was den Herrn Jesus betrifft, alles gehört ihm. Aber er schenkt es uns, damit wir uns daran erfreuen und damit wir uns davon innerlich, geistlicher Weise nähern. Das ist denke ich ein großer Grundsatz, den wir im Alten Testament schon sehen. Einer der uns etwas zeigt von der unendlichen Güte und Gnade Gottes. Dass er die seinen teilhaben [00:14:07] lassen möchte, an seiner Freude teilhaben lassen möchte, an dem was ihn erfreut, was ihm gefällt.

Dann haben wir hier in unseren Versen, ich möchte da das erste in dem Kapitel 18 für uns ja denke ich ziemlich klar ist. Nämlich dass Gott sagt, dass Aaron und seine Söhne und das Haus seines Vaters, sie sollen auch so, da muss ich einen Satz dazu sagen, die Ungerechtigkeit des Heiligtums tragen und die Ungerechtigkeit des Priestertums. Das heißt hier nicht, dass das Priestertum etwas Ungerechtes gewesen wäre, sondern es bedeutet hier, die gesamte Verantwortung für das Heiligtum und die gesamte Verantwortung des priesterlichen Dienstes, das sollte ihr Teil sein, dafür sollten sie sorgen. Das ist eigentlich der Gedanke, der hier gemeint ist, wenn da dieses Wort der [00:15:04] Ungerechtigkeit steht. Und das steht im Zusammenhang damit, dass wir in dem Kapitel vorher lesen, in den letzten beiden Versen, die Kinder Israel sprachen zu Mose und sagten, siehe wir vergehen,

wir kommen um, wir alle kommen um.

Jeder der irgend zur Wohnung Jehovas naht, der stirbt, sollen wir denn allzu mal vergehen. So sprach das Volk, weil sie etwas von der Heiligkeit Gottes in Bezug auf seinen Heiligtum, auch auf den Dienst erkennen mussten, in den Begebenheiten mit Korah und seiner Rotte. Und da sagt Gott, Aaron du bist es, dich habe ich jetzt auserwählt, auch ich habe deutlich gemacht, dass das Priestertum dir gehört und deinem Nachkommen. Du trägst die Verantwortung für das Heiligtum und für deinen Priesterdienst. Und dann werden diese Priester auch [00:16:06] gesalbt. Wir haben darum am Ende gelesen oder nein, in Vers 8, Anfang des nächsten Abschnittes, dass Gott zu Aaron redete und sagt, sie ich habe dir die Hut meiner Hebpfer gegeben, von allen heiligen Dingen der Kinder Israel habe ich sie dir und deinen Söhnen gegeben, als Salbungsteil, als eine ewige Gebühr.

Ein Salbungsteil, das heißt es wurde ihnen gegeben im Zusammenhang mit ihrer Salbung zum Priester. Die Salbung zum Priester geschah mit dem heiligen Salböl, von dem man liest in 2. Mose 30. Wir wissen, dass Gott auch in diesem Kapitel 30 ganz bestimmte Bestandteile zusammenstellen lässt und ein Salböl herstellen lässt, ein Öl, mit dem der Priester gesalbt werden sollte. [00:17:04] Dieses Öl durften sie sich auch nicht selbst machen für andere Zwecke. Es war ausschließlich gedacht für diese heiligen Dinge, den Priester und die heiligen Gegenstände dieses Heiligtums, von denen ja auch viele gesalbt werden mussten. Salbung mit diesem Salböl spricht von der Salbung mit dem heiligen Geist. Da finden wir einen ersten weiteren wichtigen Gesichtspunkt, nämlich priesterlicher Dienst kann nur geschehen unter der Leitung des heiligen Geistes. Wenn wir als Priester und ich hoffe ihr begreift jetzt, wenn ich das so sage, wenn wir als Priester vor Gott hintreten, um ihm zu dienen, mit Anbetung, mit Bewunderung ihm zu dienen und um vor ihm Opfer vor ihm Opfer zu stellen, dann ist [00:18:05] das nur möglich in der Kraft des heiligen Geistes. Ich sage das gleich am Anfang, damit beginnt das hier und ich meine auch das sei ganz wichtig. Wir können nie priesterlichen Dienst ausüben in den Zusammenkünften, insbesondere will ich das einmal sagen, der nicht geleitet wäre vom heiligen Geist. Kommt etwas von uns, kommt etwas von dem Menschen, kommt etwas aus dem Fleisch, kann das vor Gott nie wohlgefällig sein. Dann muss Gott übrigens auch einschreiten und das tut er auch. Er macht das irgendwo deutlich. Wir wollen uns ja alle unter die Leitung des heiligen Geistes stellen, alle die priesterlich dienen. Wer dient denn eigentlich priesterlich heute? Ich habe gerade gesagt, es ist der priesterliche Dienst [00:19:04] in der Versammlung. Die Versammlung, das sind alle Gläubigen. Sind denn nun alle Gläubigen dazu berufen? Grundsätzlich ja. Jetzt fragt vielleicht jemand, ja der Priester tut doch etwas. Ja er tut etwas, er bringt etwas vor Gott. Tun wir das nicht alle in geistlicher Weise? Brüder wie Schwestern? Natürlich.

Priesterlicher Dienst ist nicht beschränkt auf die Brüder und schon gar nicht beschränkt auf die Brüder, die jetzt vielleicht sich direkt mal hören lassen, durch eine Danksagung oder durch das Vorschlagen eines Liedes, sondern priesterlicher Dienst ist der Dienst der gesamten Versammlung und die priesterliche Familie, die wir hier finden, ist eigentlich auch ein Bild von der gesamten Versammlung, die vor Gott hintritt und priesterlichen Dienst ausübt. [00:20:03] Und darum ist es auch wichtig, dass der priesterliche Dienst für alle Brüder wie auch Schwestern durch den Heiligen Geist geleitet ist. Wenn wir zusammen sind, ich sage jetzt mal ganz praktisch am Sonntagvormittag, dann ist es nicht so, als wenn nur der Bruder, der jetzt eine Aufgabe bekommt durch den Heiligen Geist ein Lied vorzuschlagen, durch den Geist geleitet sein muss, sondern alle. Wir alle, wenn wir zusammen sind, auch die Schwestern, auch die Jüngsten, die schon einen priesterlichen Dienst mittragen können, weil sie gläubig sind, weil sie zu der Versammlung gehören. Wir alle müssen, möchten doch durch den Heiligen Geist geleitet werden und dass Gott das so tut, dass er durch seinen Geist auch

wirkt in den Einzelnen, das hat er schon so oft uns gezeigt. Ich möchte das auch mal ganz praktisch sagen, wie oft haben wir das schon erlebt, dass auch eine Schwester gesagt hat, das Lied, was der Bruder vorgeschlagen [00:21:05] hat, war exakt das, woran ich gedacht habe. In dem Lied kamen genau die Gedanken zum Ausdruck, die in meinem Herzen waren. Ja, wo kamen die Gedanken in ihr Herz? Durch den Heiligen Geist und so sind die Brüder und die Schwestern gemeinsam geleitet durch den Heiligen Geist, um vor Gott hinzutreten in priesterlichen Dienst.

Eins ist klar, ich denke das verstehen wir alle bei Gottes Wort und dass uns das sehr deutlich sagt, die laut werden dürfen, die etwas sagen dürfen, dazu hat Gott gesagt, das sollen die Brüder sein. Er hat gesagt, dass er also nicht möchte, dass eine Schwester, eine Frau in der Versammlung redet. Das haben wir klar in Gottes Wort, daran halten wir uns, aber das nimmt gar nichts hinweg davon, dass [00:22:01] auch der stumme Dienst, ich sage mal der Dienst des Herzens, ein priesterlicher Dienst ist. Und das denke ich, das macht uns auch glücklich, wenn wir daran denken. Wie wäre es, wenn es nur einzelne wären, die vor Gott hintreten könnten. Nein, das dürfen wir wirklich alle. So wenn ich das gesagt habe, dann muss ich jetzt gleich in Vers 9 eine Einschränkung machen. Und zwar, ich lese den Vers 9 noch einmal. Dies soll dir gehören von dem Hochheiligen, das nicht verbrannt wird. Alle ihre Opfergaben nach allen ihren Speisopfern und nach allen ihren Sündopfern und nach allen ihren Schuldopfern, die sie mir da bringen. Als ein Hochheilige soll es dir und deinen Söhnen gehören. An hochheiligen Orte [00:23:01] sollst du es essen. Alles männliche soll es essen. Es soll dir heilig sein.

Da haben wir jetzt einen Vers, wo wir bemerken, hier gibt es einen kleinen Unterschied. Vielleicht gehen wir erst einmal, ich sage vielleicht eben etwas über die Gliederung. Ich glaube, das ist vielleicht nicht verkehrt, wenn ich das eben tue. Und zwar haben wir ein erstes, was dem Priester, der priesterlichen Familie, dem Priester gehört, in dem Vers 9 bis zum Vers 10. Dann haben wir von Vers 11 bis zum, ja im gesamten Vers 11 eine zweite Sache. Etwas zweites, was sie haben. Da geht es um die Hebopfer und die Webopfer. Dann haben wir ab Vers 12 etwas drittes, was sie haben, nämlich das Beste vom Öl und alles Beste vom Most und Getreide, die Erstklinge. Und dann haben wir ab [00:24:06] Vers 14 einen vierten Bereich, nämlich alles Verbannte in Israel soll dir gehören. Darüber geht dann, das spricht Gott dann noch ein wenig länger und macht uns einige Dinge noch sehr klar. Ich wiederhole es, es sind vier Dinge. Das erste, Speisopfer, Sündopfer, Schuldopfer soll dir gehören, alles männliche. Das nächste, wo es um die Hebopfer und die Webopfer geht, dir und deinen Söhnen und deinen Töchtern, die ganze Familie ist dort beteiligt. Jetzt können wir uns natürlich fragen, warum ist das so? Nun, da das jetzt der Vers 9 ist und der am Anfang steht, möchte ich das auch gerne am Anfang sagen. [00:25:03] Der priesterliche Dienst, der getan wird, ist nicht alleine der Dienst der Anbetung, ist nicht alleine der Dienst, dass wir vor Gott hintreten und ihm etwas bringen, etwas was ihm angenehm ist, sondern in dem priesterlichen Dienst kommt es auch zu bestimmten Sündopfern und Schuldopfern. Und wir wissen, dass was Gott gewünscht hat für sich, was ihn ehrte, was von der Herrlichkeit seines Opfers sprach, seines Sohnes nämlich, ist im Wesentlichen das Brandopfer und das Speisopfer. Darum waren das übrigens auch freiwillige Opfer. Die habe ich eben eigentlich mehr gemeint, als ich davon sprach, dass die [00:26:03] gesamte Versammlung priesterlich dient. Wie ist das mit den Sündopfern und mit dem Schuldopfer? Wir müssen da vielleicht ganz kurz eben einen Unterschied machen. Wir haben einmal ein Sündopfer, das gebracht wurde am großen Versöhnungstag, 3. Mose 16. Dieses Sündopfer, da wurde das, wurde der Bock, der eine Bock wurde geschlachtet vor Jehova, der andere Bock, auf den wurden die Sünden bekannt und der wurde weggeschickt als Aserel in die Wüste, als einer der das hinwegtrug. Und der kam dann in der Wüste um. Ein Bild davon, dass der, der die Sünden, dass die Sünden von Gottes Angesicht weggetragen wurden. Vielleicht ein wenig in dem Sinn dessen, was wir in Psalm

103 haben, dass er von uns entfernt hat, unsere Übertretung, soweit der Osten ist, vom Westen. Aber das andere, der andere Bock [00:27:06] musste geopfert werden und der musste, dann musste das Blut, dann musste der Priester mit dem Blut in das Heiligtum hineingehen. Und dann musste er das Blut sprengen, im Allerheiligsten, vor den Sündeckel und auf den Sündeckel. Und das Opfer selbst, von dem dieses Blut kam, musste verbrannt werden.

Davon hat er nicht gegessen. Davon hat Aaron nicht gegessen. Solche Opfer gab es auch in Bezug auf sehr ernste Sünden. Da wurde das Blut nämlich in das Heiligtum hineingebracht. Und hier sehen wir, all das, all die Opfer, auch die Sündopfer und Schuldopfer, deren Blut nicht ins Heiligtum hineingebracht werden musste, die gehörten jetzt dem Priester. Was ihm nie gehörte, war das Fett an diesen Tieren. Was ihm nie gehörte, waren die [00:28:08] Nieren und auch das Fett darüber. Das gehörte allein Gott. Das musste abgehoben werden und musste vor Gott geräuchert werden. Gott verlangte seinen Anteil daran, ja. Aber er gab dann den Priestern die Aufgabe, dieses Sündopfer zu essen. So, warum wurde das Sündopfer gebracht?

Das Sündopfer wurde nicht gebracht, weil einer das freiwillig tat, sondern das Sündopfer wurde gebracht, weil es notwendig war. Das Sündopfer war eine absolute Notwendigkeit, wenn jemand gesündigt hatte. Nun heißt es da, wir können das nachlesen in 3. Mose 4 zum Beispiel, dass es da Sünde gab aus Versehen. Man hatte es nicht bedacht. Man hatte etwas nicht gesehen, hatte nicht [00:29:07] gedacht an die Vorschriften Gottes und man war in Sünde gefallen. Und dann musste man mit einem Sündopfer kommen. Und wir können uns das vielleicht vorstellen, wie das bei Israel war. Ich habe das einmal gehört von einem Bruder, der das einmal sehr plastisch erzählt hat und gesagt hat, ja in der Nähe des Zeltes der Zusammenkunft, da kamen manche Menschen an. Da kamen die an und dann brachten die da ihr Lamm oder eine Ziege oder brachten ein Schaf. Und einige, die nicht so viel hatten, das gab es ja auch noch, die brachten dann als Sündopfer zwei Tauben. Aber es waren immer Menschen unterwegs zum Heiligtum und mussten dort Sündopfer hinbringen. Und als wenn sie [00:30:02] nachher im Lande waren, dann hatten sie vielleicht einen weiten Weg. Und dann ging einer mit seinem Schaf, das er mitbrachte, um zum nach Jerusalem zu kommen, zum Heiligtum zu gehen. Der musste dann eine weite Strecke laufen und unterwegs. Man sah den Mann da gehen mit seinem Tier.

Ja das war dann deutlich. Da war etwas vorgefallen bei ihm und er hatte empfunden, ich muss ein Sündopfer bringen vor Gott. So der Priester nahm dieses Sündopfer entgegen. Dann musste dieses Opfer geschlachtet werden. Dann musste das Blut vor dem Brandopferaltar ausgeschüttet werden.

Dann wurde das Fett und das, was ich gerade gesagt habe, die Niere selbst, das wurde geräuchert vor Gott. Und dann musste der Priester das Sündopfer [00:31:04] essen.

Der musste wissen, es ist ein Sündopfer. Das musste er essen. Es gibt eine Stelle, wo die Söhne Aarons das Sündopfer nicht gegessen haben, sondern da sagt Mose, kommt er hin, da ist ein Sündopfer gebracht worden. Da sagt Mose, ja das Sündopfer habt ihr ja ganz verbrannt. Und sagt, wusstet ihr nicht, dass ihr es essen musstet? Das hatten sie vergessen. Das hatten sie nicht richtig gemacht. Was heißt das denn, dass die Priester das Sündopfer essen mussten? Es bedeutet, sie mussten sich mit dem, warum das Sündopfer gebracht worden war, identifizieren. Sie mussten sich damit eins machen, der Priester musste im Grunde genommen das auch vor Gott tragen, was da an Sünde [00:32:01] geschehen war. Und seht, das ist deswegen hier an dieser Stelle ein Dienst, für den eine ganz besondere geistliche Reife und geistliche Energie nötig war.

Darum steht es hier, nur die männlichen sollten das tun. Und vielleicht darf ich das einmal auch ganz praktisch sagen, was das bedeutet für uns heute. Da ist Sünde vorgefallen, in einer örtlichen Versammlung. Die Sünde wird bekannt, vielleicht noch nicht allen und es beschäftigt sich ein Bruder, vielleicht muss es nachher die ganze Versammlung tun, aber es beschäftigt sich ein Bruder damit. Er kann es nur, indem er in diesem Bild des Alten Testaments das Sündopfer oder das Schuldopfer ist. Indem er sich identifiziert damit.

[00:33:04] Was heißt das? Er muss tief unter dem Eindruck stehen, wie Gott verunehrt worden ist, durch diese Sünde, die aufgetreten ist. Und er macht sich als ein Bruder mit dem anderen, der die Sünde begangen hat, darin eins, indem er sich vor Gott beugt. Das ist etwas völlig anderes als das, was wir vielleicht so normalerweise tun. Wenn wir auf unsere Praxis gucken, wenn wir auf unsere Praxis sehen, dann sehen wir eher, dass wir ein klares Bewusstsein davon haben, dass der gesündigt hat und dass der sich beugen muss. Und dass wir vielleicht sogar auf [00:34:01] ihn zeigen und ihm vielleicht in Strenge sagen, du musst dich beugen. Und dass wir das tun aus einer Haltung heraus, die nicht die Haltung des Priesters ist, der vor Gott steht und das empfindet, was Gott angetan worden ist damit. Und dass es dann so leicht geschehen kann, dass wir die Ermahnung aus Galater 6 vergessen. Wenn einer von euch von einem Fehltritt übereilt worden ist, so bringt ihr die Geistlichen einen solchen wieder zurecht im Geiste der Sanftmut, in dem auch ihr wisst. Ich lese den Vers einmal.

Galater 6, Vers 1 Bruder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, so bringt ihr die [00:35:01] Geistlichen einen solchen wieder zurecht im Geiste der Sanftmut, in dem du auf dich selbst siehst, dass nicht auch du versucht werdest. Einer trage des anderen Lasten und so erfüllt das Gesetz des Christus. Seht ihr was für eine Haltung gemeint ist? Das ist auch eine priesterliche Haltung. Eine priesterliche Haltung, die auch dann gefordert ist, wenn Böses da ist. Sei es in der Form eines Sündopfers oder sei es in der Form eines Schuldopfers. Ein Schuldopfer, das auch gebracht werden musste, wenn eindeutig Schuld auch mit dazu kam. Das nämlich sogar das eigene Gewissen, das natürlich Gewissen einen verurteilte. Auf jeden Fall, sie mussten dieses Opfer essen. Und ich wiederhole, es bedeutet sich eins machen mit dem, warum das Opfer gebracht werden musste. Aber da kommt [00:36:08] etwas hinzu und damit beginnt es sogar. Es fängt ja nicht an mit dem Sündopfer und dem Schuldopfer, sondern es fängt an mit dem Speisopfer. Das haben wir da ja gerade gelesen. Warum das denn? Hatte das Speisopfer eine ähnliche Funktion? Nein, ganz sicherlich nicht. Aber wenn ein, jetzt nehme ich wieder einmal das Beispiel eines Bruders, wenn ein Bruder sich in einer solchen Sache beschäftigt mit Sünde, um zurechtzubringen, das bedeutet zur Buße zu führen, jemandem das deutlich zu machen, was geschehen ist. In diesem Geist der Sanftmut und in dem Geist dessen, der sich mit darunter beugt, dann beschäftigt er sich mit Bösem. Wer sich mit Bösem beschäftigt, auch wenn es zu diesem Zweck ist, steht in Gefahr. Es ist immer so, wenn wir uns mit irgendeiner bösen Sache [00:37:05] beschäftigen, stehen wir in Gefahr. Selbst dann, wenn wir von der Position, in der priesterlichen Position stehen, wie hier dieser Bruder. Und da gilt es ganz deutlich das Bild des Vollkommenen vor sich zu haben. Da gilt es deutlich das Speisopfer zu essen. Nämlich das Bild des Vollkommenen hier auf dieser Erde, des Herrn Jesus, so wie er hier auf dieser Erde war, in völliger Reinheit, ohne jedes Böse, ohne Sünde. Nicht in ihm, denn keine Sünde in ihm ist nicht Sünde. Er tat keine Sünde und er kann keine Sünde. Mit ihm beschäftigt zu sein, das bewahrt dann. Und darum denke ich, wird auch hier das Speisopfer erwähnt. Und gerade für den Zweck, dass die Priester, die Männlichen, er und seine Söhne, diese Opfer essen sollten.

[00:38:08] Nun das ist ein besonderer priesterlicher Dienst, ich denke den wir hier vor uns haben. Vielleicht ist der Herr den einen oder anderen zu einem solchen Dienst beruft. Ich denke nicht, dass

es immer gleich die ganze Versammlung sein wird. Aber das kann sein. Und wenn es die ganze Versammlung ist, die in diesem Sinne einen Priesterdienst ausübt, dann muss sie das auch in genau dieser selben Gesinnung tun. Dann muss die Versammlung auch das Sündopfer essen und das Schuldopfer essen. Ihr versteht denke ich jetzt, wie ich das meine. Ist Sünde in einer Versammlung aufgetreten, muss die ganze Versammlung darüber Reue haben. Muss sich darunter beugen und kann nicht mit dem Finger auf den zeigen, sondern muss sich sagen, worin haben wir versagt. [00:39:01] Wir waren es doch. Wir waren nicht fähig, ihm vielleicht die nötige Hilfe zu geben zum rechten Zeitpunkt. Natürlich hat der Betreffende eine Sünde begangen und er ist natürlich als allererster schuldig. Aber die ganze Versammlung muss darunter liegen, muss sich demütigen. Und das ist etwas ganz Wichtiges auch in uns, dass wir das gut verstehen. Auch dann, wenn etwas Böses geschehen. Ich habe das erlebt, da musste jemand ausgeschlossen werden. Ja, kennen wir denn noch die Demütigungsversammlung, die da nötig ist. Oder haben wir uns vielleicht auch mal so ein bisschen höher gedüngt und geglaubt, ja, ja, ja. Und haben dann vielleicht sehr gut mit dem Kopf geschüttelt, was da geschehen ist. Und haben es vielleicht noch weiter gesagt und stell dir vor und sag mal und so weiter. Und in Wirklichkeit hätte es sich gehört, dass wir auf die Knie gegangen wären und vor dem Herrn bekannt hätten, [00:40:11] dass das geschehen ist. In unserer Mitte. Das war vielleicht der Bruder, der neben mir gesessen hat. Ich habe gar nichts gemerkt. Habe überhaupt nicht daran gedacht, dass er Not hatte. Innere Not. Ich meine jetzt nur deswegen, weil er in Gefahr war. Und nichts habe ich gesehen davon. Und doch hatte der Herr mich vielleicht benutzen wollen. Ja, priesterlicher Dienst, zu dem, ich sage es noch mal, geistliche Einsicht gehört. Aber der gekennzeichnet ist dadurch, dass man sich echt mit darunter beugt und sich identifiziert durch das Essen des Sündopfers und des Schuldopfers.

So, dann kommen wir zu dem Vers 10. Und da sehen wir, Entschuldigung, Vers 11. [00:41:07] Und da sehen wir, dass jetzt die gesamte priesterliche Familie etwas bekommt.

Ich mache noch auf eins aufmerksam. Hier auch vielleicht die Jüngeren können mal nachsehen. Alles was ihm gehören soll, ist ein vollkommenes Geschenk. Wir finden, dies soll dir gehören, am Anfang von Vers 9. Und wenn ihr mal durchschaut, findet ihr siebenmal genau dieses Wort. Das soll dir gehören, soll dir gehören. Siebenmal. Was Gott schenkt, ist vollkommen. Dies nur als ein einleitender Gedanke zu dem Ganzen. Vers 11, dies soll dir gehören, die Hebopfer ihrer Gaben, nach allen Webopfern der Kinder Israel. Dir und deinen Söhnen und deinen Töchtern mit dir habe ich sie gegeben, als eine ewige Gebühr. Jeder [00:42:01] reine in deinem Hause soll es essen. Die Hebopfer. Nun vielleicht fragt sich einer, was ist denn ein Hebopfer und was ist denn ein Webopfer? Berechtigte Frage. Sind zwei Begriffe, die wir so im Deutschen haben, muss man ja vielleicht etwas erklären. Ein Hebopfer ist einfach das, was abgehoben wurde von dem Opfer, was für Gott sein soll. Es gab einen Teil, der wurde abgehoben und er gehörte Gott. Er gehörte jetzt dem Priester. Er bekam da etwas von. Es war außerdem so, das Hebopfer, nein ich muss sagen, als erstes war es noch anders. Als erstes war es das Opfer, das man brachte von dem, was Gott einem gegeben hatte. Sie sollten zum Beispiel ein Zehntel Gott geben. Das war ein Hebopfer. Es wurde abgehoben von dem Ertrag, den sie hatten. Und dann wurde davon wiederum abgehoben, was der Priester bekam. Hebopfer. Webopfer, ganz anderer Gedanke. Bei dem Webopfer geht es [00:43:09] darum, dass Gott gesagt hat, dass ganz bestimmte Dinge, die ihm gebracht wurden, ihm in einer Art Zeremonie gezeigt werden sollten.

Wir haben ja bei dem Volk Israel noch einen Gottesdienst, der nicht ein geistlicher Gottesdienst ist, sondern ein Gottesdienst, der es zu tun hat auch mit äußeren Formen. Darum hat Gott auch ganz bestimmte klare Anweisungen gegeben und dazu gehörte auch diese Zeremonie, dass ein Opfer vor

Gott hingehalten wurde und hin und her bewegt, nämlich gewebt wurde. Wie bei einem Weben, das kannten sie, wie bei einem Webstuhl. Da wurde das hin und her bewegt und wurde vor Gott gezeigt, so [00:44:02] wie wenn man damit sagen wollte, das was wir dir hier bringen möchten wir dir einmal von allen Seiten zeigen. Es spricht von dem was du in deiner großen Gnade und Güte uns geschenkt hast. Das möchten wir dir bringen, ein Webopfer.

Nun diese Webopfer sollten also auch ihnen gehören und da sehen wir wieder den wunderschönen Anteil, den die priesterliche Familie hat. Jetzt sind sie alle dabei. Da sind der Priester, der Hohepriester, da sind die Söhne und da sind die Töchter. Da ist die ganze priesterliche Familie beieinander und sie dürfen jetzt dieses essen. Und wenn wir dann einmal nachgucken in den Vorschriften über die Opfer, dann finden wir, dass der Teil der ihnen gehören [00:45:03] sollte, insbesondere folgendes war. Es war die Brust des betreffenden Opfers und es war der rechte Schenkel des betreffenden Opfers. Die sollten ihnen gehören. Ganz kurz geht der Geist Gottes darauf auch in diesem Abschnitt ein, indem er nämlich sagt in Vers 18 und ihr Fleisch soll dir gehören, wie die Brust des Webopfers und wie der rechte Schenkel soll es dir gehören. Die Vorschrift darüber finden wir schon in 3. Mose 7. Wir brauchen das jetzt nicht aufzuschlagen.

Die Brust des Opfers. Wovon spricht die Brust des Opfers? Warum sagt Gott so etwas?

Die Brust des Opfers. Wir wissen was das bedeutet, denke ich. In der Brust schlägt das Herz. Es spricht etwas von der Zuneigung. Es spricht von dem, was das [00:46:07] Opfer und ich spreche jetzt ja natürlich von dem Opfer, dem großen Opfer Gottes in seinem Herzen hatte. Von seinen Empfindungen und Zuneigungen und das genau dürfte der Priester essen. Sich damit beschäftigen, darin Freude finden. Ich denke das dürfen wir alle immer wieder tun und die ganze priesterliche Familie uns in dem erfreuen, was den Herrn Jesus als das wahre Opferlang bewegt hat. Und der zweite Teil der ihm gehören sollte, der rechte Schenkel.

Der rechte Schenkel war ja, nun es gehörte zu dem Bein, das gehörte zu dem Wandel, zu dem Gehen des Tieres. Der rechte Schenkel stellt uns in Verbindung mit dem [00:47:03] heiligen Wandel dieses Opfers. Gleichzeitig mit der Energie, in der der Weg gegangen wurde. Das ist der zweite Teil, an den wir auch immer wieder denken dürfen, wenn wir von dem Opfer des Herrn Jesus sprechen. Wir haben die eine Seite, die liegt uns vielleicht sehr nah. Nämlich die Seite, dass wir erkennen, mit welcher Liebe er das getan hat. Was seine Hingabe war, Herzens Hingabe, als er sich geopfert hat. Aber auch der zweite Teil, nämlich was für eine Energie es war, in der er dies getan hat. Ja uns beschäftigt das ja auch manches Mal. Heute morgen erinnere ich mich, hat ein Bruder auch davon gesprochen, dass der Herr sich nicht hat zurückhalten lassen. Er ließ sich nicht beirren auf diesem Weg. Es war heilige Liebe und Energie, die ihn dazu brachte diesen Weg zu gehen. Ich glaube, dass wir das sehen dürfen in diesem rechten [00:48:03] Schenkel, bei diesem Opfer und dass sie das zu sich nehmen dürfen. Zu sich nehmen bedeutet, damit inhaltlich beschäftigt sein. Das darf die ganze priesterliche Familie. Sie sind glücklich zusammen und auch für uns gilt das. Wir sind glücklich zusammen, wenn uns die Gedanken an unseren Herrn miteinander so verbinden. Dann haben wir als einen Punkt, der noch erwähnt wird, diesen, nämlich jeder Reine in deinem Hause soll es essen.

Wir sehen, Gott gibt viele kleine Einzelheiten und sie sind alle wichtig. Auch dieser Punkt ist wichtig. Auch diese Beschäftigung mit dem Opfer, sprich mit der Brust des Opfers und mit dem rechten Schenkel, kann nur geschehen [00:49:06] in Reinheit. Wenn wir befleckt sind, ist das nicht möglich. Und wenn wir befleckt sind, werden wir über uns auch nicht durch den Geist geleitet. Brauchen wir gar nicht zu glauben, dass wenn wir in unserem Herzen Dinge haben und bewahren und nicht Buße

tun darüber, sie nicht bekennen, dass wir dann einen priesterlichen Dienst ausüben könnten. Nein, das können wir nicht. Und da kann sich auch, da mag sich manch einer vertun, er vertut sich, wenn er überhaupt das ginge. Wenn einer in die Zusammenkünfte kommt, wo wir priesterlich dienen möchten und er hat etwas in seinem Herzen, das ungerichtet ist, dann dient er nicht priesterlich, dann hindert er nur die anderen. Man wird ja auch gesagt, jeder Reine in deinem Hause soll es essen. Und der Herr selbst sagt uns ja auch, was wir tun müssen. Er sagt das einmal in der so genannten Bergpredigt, wenn du deine Gabe zum [00:50:08] Altar bringst und unterwegs fällt dir ein, dass dein Bruder, dass du gegen deinen Bruder gesündigt, dass du gehe hin, zuerst hin, lass deine Gabe dort und gehe hin, versöhne dich mit deinem Bruder und dann komm und bring deine Gabe. Wir begreifen, wie wichtig Gott das ist. Er legt Wert darauf, dass Reinheit in uns möchte. Er erlaubt es nicht nur, sondern er wünscht es auch. Und er gibt es uns sozusagen als eine Pflicht auf, dass wir auch das, was er uns schenkt, hier nämlich die Hebopfer und die Webopfer wirklich wertschätzen, um sie dann auch zu essen, daran unsere innere Freude zu haben. Dann finden wir den nächsten Punkt in Vers 12. Alles Beste vom Öl und alles Beste vom Most und Getreide, alle Erstlinge, [00:51:06] die sie Jehova geben, dir habe ich sie gegeben. Die ersten Früchte von allem, was in ihrem Lande wächst, die sie Jehova bringen, sollen dir gehören. Und wieder jeder Reine in deinem Hause soll davon essen. Gott wiederholt das, weil das sehr wichtig ist. Die Erstlinge sollten überhaupt Gott gebracht werden. Da finden wir diesen Gedanken noch einmal sehr deutlich. Sie sollten alle Erstlinge, die Erstlingsfrucht ja vor Gott bringen. Das erste wollte er haben und dann schenkte er es ihnen. Sie durften es vor ihn hinstellen. Es gehörte Gott, [00:52:05] weil er alles gegeben hatte. Alles kam von ihm und alles sollten sie auch ihm geben. Dann durften sie davon essen, durften sie das selbst genießen. Es musste also erst die Erstlingsgabe gebracht werden. Erst die Erstlingsgabe. Dann kommt man noch ein Gedanke dahin zu, wenn wir an die Erstlingsgabe denken, dann verstehen wir, dass das auch spricht von der Auferstehung des Herrn. Das spricht von der Auferstehung dessen, der das Werk vollbracht hat, der das wahre Opfer ist. Und dann finden wir den Gedanken auch noch hinzu, in der Kraft der Auferstehung können wir uns an den Früchten erfreuen. Rost, der von Freude spricht. Wir haben das heute Nachmittag auch gesehen im Bild des Weines und zwar das Beste vom Rost. Und vom Getreide, das ist die Nahrung, die sie [00:53:07] hatten. Und dann heißt es alle Erstlinge, ach das was ich noch nicht gesagt habe, das Beste vom Öl. Auch das, da wissen wir wovon das spricht. Es spricht von den Wirkungen, vom Heiligen Geist und den Wirkungen. Auch das gehört alles ihm. Dann dürfen wir davon genießen.

Wir sehen dann ab Vers 14, alles Verbannte in Israel soll dir gehören.

Alles was die Mutter bricht, von allem Fleisch, das sie Jehova darbringen, alle an Menschen und an Vieh, soll dir gehören. Nur sollst du den Erstgeborenen lösen.

Alles Verbannte. Wir verstehen vielleicht nicht immer sofort, was das ist. Das ist ein Begriff, den wir ja auch heutzutage nicht mehr so sehr haben. Das Verbannte [00:54:04] war das, was die Kinder Israel gewonnen hatten und was sie Gott geben mussten.

Es war für Gott reserviert. Verbannte, es war für Gott reserviert. Da hatte kein anderer mehr ein Recht danach zu greifen. Es war für Gott und alles das, was hier für Gott war, das wollte er und hat er dem Priester gegeben, der priesterlichen Familie. Dann sehen wir, dass da die Erstlinge erwähnt werden. Ja sie musste nämlich die Erstlinge, die gehörten alle Gott. Das führt uns zurück zu der Nacht des Passa.

Die Erstgeborenen. Entschuldige, ich habe Erstlinge gesagt. Ich muss sagen Erstgeborenen. Das

führt uns zurück zur Nacht des Passa. Erinnern wir uns, was da geschehen war. [00:55:06] Da wird die Erstgeburt getötet und dann sagt Gott danach, alle Erstgeburt gehört mir. Vielleicht lesen wir das doch ganz kurz. Einmal sind nur zwei Verse aus 2. Mose 13. 2. Mose 13 Vers 1 und Jehova redete zu Mose und sprach, heilige mir alles Erstgeborene, was irgend die Mutter bricht, das heißt als erstes das Mutterleib öffnet das Erstgeborene also unter den Kindern Israel, ein Menschen und ein Vieh. Es ist mein. Gott hatte seine Hand auf der Erstgeburt. Sie gehörte ihm, vom Menschen und vom Vieh und die mussten gelöst werden. Deswegen musste jeder Erstgeborene gelöst werden und es erinnert uns [00:56:03] daran, wie gelöst worden ist. Lasst uns auch noch einmal kurz daran denken, dass das Passa geschlachtet werden musste, damit der Erstgeborene von Israel damals gelöst wurde. Das hat Gott einmal getan und wenn das jetzt wiederholt werden musste, dann haben wir hier gelesen, nach dem Segel des Heiligtums mussten sie eine Gabe bringen und dann heißt es weiter und alles Erstgeborene vom Vieh sollte gelöst werden. Dann gibt es eine Ausnahme. Das Erstgeborene vom Vieh, aber in Vers 17, aber das Erstgeborene vom Rind oder das Erstgeborene von den Schafen oder das Erstgeborene von den Ziegen sollst du nicht lösen. Sie sind heilig. Sie durften ja alle möglichen Tiere essen. Nicht alle Tiere durften sie essen, das wissen wir auch, aber sie durften manche Tiere essen. Aber es gab welche, [00:57:02] aber sie mussten sie lösen. Aber es gab welche, die brauchten nicht gelöst zu werden. Sie werden als heilig bezeichnet. Rinder, Schafe, Ziegen. Warum? Das sind die Opfertiere. Das sind die Tiere, die Gott bestimmt hatte ein Bild zu sein und zu werden von dem wahren Opfer, das er bringen wollte. Da sagt Gott, die brauchen nicht gelöst zu werden. Ein Rind, auch das Erstgeborene eines Rindes brauchte nicht gelöst zu werden. Es gehörte Gott und es wurde Gott geopfert. Und das gleiche galt dann für die Schafe und für die Ziegen. Und wenn es geopfert wurde, sie durften es dann essen. Das sehen wir hier. Ihr Blut sollst du an den Altar sprengen und ihr Fett sollst du als Feueropfer räuchern, zum lieblichen Geruch für Jehova. Ende von Vers 17. Und ihr Fleisch soll dir gehören, [00:58:05] wie die Brust des Febr-Opfers und wie der rechte Schenkel soll es dir gehören. Also diese Opfer, diese Tiere, die allein weil sie solche Opfertiere waren, schon sprachen von dem wahren Opfer, das Gott geben wollte, waren heilig und waren zur Speise für sie bestimmt.

Alles was mit dem Herrn Jesus und seinem Opfer in Verbindung ist, alles das, wie wir hier sehen, all dem dürfen wir Anteil haben, wo Gott uns Anteil daran schenkt. An einem schenkt er uns, kann er uns keinen Anteil geben, nämlich am Brandopfer. Das wird hier überhaupt nicht erwähnt. Wenn jetzt ein [00:59:03] Tier als ein Brandopfer gebracht wurde, dann gehörte es Gott allein, niemand sonst. Und da sehen wir, bei allem was Gott uns schenkt, es ist eine solche Fülle an Freuden, die wir haben dürfen in der Betrachtung dessen, den er gegeben hat als das Opfer des Herrn Jesus. Es gibt einen Teil, wo wir nicht hinein gelangen können, den wir auch nicht begreifen können. Nämlich das, was der Herr Jesus wirklich für Gott war. Er hat durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert, lesen wir in Hebräer 9. Er hat sich Gott geopfert. Das ist etwas, wo wir nicht wissen, mit welcher [01:00:03] Wertschätzung Gott das gesehen hat. Darum können wir nicht eindringen. Genauso wenig, wie wir hineindringen können in das, was er der Sohn selbst ist. Ewiger Sohn und Mensch geworden. Und als Sohn Gottes und gleichzeitig Mensch auf dieser Erde und jetzt als der erste Mensch im Himmel. Wir können nicht hineindringen in das Geheimnis seiner Person. Das sieht nur Gott der Vater. Und wir können auch nicht hineindringen in das, was er wirklich für Gott getan hat dort. Wie er sich geopfert hat für Gott. Was Gott alles in seinem Herzen da gesehen hat. Da gibt es eben Dinge, die wir nicht sehen können. Darum gibt es das Brandopfer, das einzig für Gott ist. Ich wiederhole das. Gott [01:01:04] schenkt uns einen so großen Genuss an dem Bereich des Opfers des Herrn Jesus, seiner Person. Aber es bleibt ein Teil, der Gott alleine vorbehalten ist. Aber was wir tun dürfen, ist dies und das sehen wir dann auch bei dem Brandopfer. In 1. Mosel 1 denken. Was der Opfernde tun durfte, der wohl wusste, das Opfer ist ganz und gar für Gott. Er durfte in seiner Hand

auf den Kopf des Opfers legen. Ist das nicht groß. Mit der Hand durfte er auf den Kopf des Opfers fassen und von diesem wunderbaren Opfer und dem, wie wir so sagen, der Wohlannahmlichkeit des Opfers für Gott. Vor [01:02:02] den Augen Gottes geht etwas über auf den, der das Opfer bringt. Wir werden auf einmal wohlannahmlich vor ihm. Nicht weil wir etwas waren. Allein aufgrund dieses Opfers. Ich denke wir haben noch einen kleinen Moment Zeit. Ich möchte gerne noch auf etwas kommen, was uns im Neuen Testament mit einem ähnlichen Gedanken beschäftigt. Und zwar möchte ich gerne noch kommen auf Johannes 6. In Johannes 6 lesen wir in den Versen. Ich lese einmal von Vers 50 an. Dies ist [01:03:15] das Brot, das aus dem Himmel her niederkommt, auf das man davon esse und nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel her niedergekommen ist. Wenn jemand von diesem Brote isst, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Die Juden stritten nun untereinander und sagten, wie kann dieser uns ein Fleisch zu essen geben. Da sprach Jesus zu ihnen, wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn, dass ihr das Fleisch des Sohnes des Menschen esset und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch selbst. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, [01:04:01] hat ewiges Leben und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage, denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise und mein Blut ist wahrhaftig Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm. Ich lese bis dahin. Eine Stelle, die oft falsch verstanden wird, weil man in der christlichen Kirche manches Mal daran gedacht hat, das hätte irgendetwas zu tun mit dem Abendmahl. Damit hat es überhaupt nichts zu tun. Das Abendmahl ist ein Gedächtnismahl. Was wir hier haben, sind Belehrungen des Herrn über die Art und Weise, wie wir Leben bekommen können und wie wir in diesem Leben auch erhalten werden in der Gemeinschaft mit ihm. Davon spricht dieser Abschnitt. Da haben wir, und das möchte ich nur ganz kurz sagen, da haben wir zweimal eine Verbform, die davon spricht, dass etwas ein für allemal, einmal geschehen ist. Wenn ihr vielleicht [01:05:07] einmal verfolgt, es gibt hier zwei Stellen, nämlich einmal die Stelle in Vers 51. Wenn jemand von diesem Brote isst, so wird er leben in Ewigkeit. Das steht in der Anmerkung. Oder gegessen hat. Das bedeutet im Grundtext eigentlich, das ist eine einmalige und damit abgeschlossene Handlung. Denselben Fall haben wir auch noch einmal im Vers 53. Da sehen wir nämlich dann auch in der Anmerkung, ich lese Vers 53. Es sei denn, dass ihr das Fleisch des Sohnes des Menschen esset und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch selbst. Punkt. Und dann heißt es dabei trinket unter der Anmerkung, gegessen oder getrunken habt. Diese beiden Verse sprechen davon, [01:06:07] dass ewiges Leben, echtes Leben, das wirklich das Leben Gottes ist. Nämlich ein Leben bis in Ewigkeit. Und ein Leben, in dem wir in Verbindung sind mit Gott. Nämlich göttliches Leben alleine in unser Teil werden kann, wenn wir das Opfer des Herrn Jesus, sein Fleisch, sein Blut, sprich von seinem Opfer, wenn wir das in uns aufnehmen. Es geht nur durch den Glauben an den gestorbenen Herrn, an den gestorbenen Heiland, dass jemand ewiges Leben bekommt. Vielleicht darf ich diese Sache noch einmal sagen hier. Nur durch den Glauben an den Herrn Jesus, als an den gestorbenen Heiland, [01:07:01] dessen Blut geflossen ist, zur Vergebung der Sünden, kann man ewiges Leben bekommen. Wenn jemand hier ist, der noch nicht das genau weiß, es geht um den Glauben an den Herrn Jesus. Er ist gestorben, für uns dort. Und hat dort das Gericht Gottes getragen. Dort ist sein Blut geflossen, das vor Gott spricht. Und aufgrund dieses seines Blutes, aufgrund dieses seines Todes, dürfen wir auf der Grundlage des Glaubens ewiges Leben bekommen. Und ewiges Leben bedeutet für mich und für die Schrift natürlich nicht ewige Existenz, die hat jeder Mensch. Das heißt in der Zukunft, nicht von immer her. Der Mensch entsteht einmal, aber dann hat er eine ständige Existenz, er hört nicht auf zu existieren. Das ist nicht gemeint. Ewiges Leben bedeutet Leben in Verbindung [01:08:02] mit Gott, göttliches Leben. Leben, dass es auch nebenbei gesagt, wert ist gelebt zu werden. Die bloße Existenz aller Menschen. Alle Menschen ohne Ausnahme. Keiner wird vergehen. Keiner wird irgendwo vernichtet. Keiner wird mal irgendwo aufhören zu existieren. Nein, nein. Alle Menschen existieren von dem Zeitpunkt ihrer Geburt an oder

vorher schon besser gesagt. Von dem Zeitpunkt, wo der Keim des Lebens da ist. So wie Gottes zum Beispiel im Psalm 139 sagt. Von dem Zeitpunkt an existiert dieser Mensch als eine lebendige Seele in alle Zukunft. Und darum kommt es auch so sehr darauf an, dass man weiß, wie man existieren wird. Und nur in diesem Leben hier auf dieser Erde kann man das entscheiden. Und darum muss man sich hier auf dieser Erde bekehren. Wer das nicht getan hat, [01:09:03] der wird zwar auch in aller Ewigkeit da sein, aber wird in Qual sein, wovon der Jesus sehr deutlich spricht. Das heißt, es wird eine Qual sein, die nie, nie aufhört. Und wer das ewige Leben hat, es geschenkt bekommen hat, der wird eine Freude und ein Glück haben, das nie, nie aufhört. Einen größeren Gegensatz können wir uns ja kaum vorstellen. Und wie erlangen wir dieses ewige Leben, das doch so erstrebenswert ist. Wir erlangen es nur auf der Grundlage des Opfers des Herrn Jesus. Das sagt er ja ganz klar und deutlich. Und dann finden wir den anderen Gedanken, der verbindet uns auch mit dem, was wir bisher gehört haben. Nämlich wir finden dann in Vers 54, wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben und ich werde ihn auferwecken am [01:10:04] letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise und mein Blut ist wahrhaftig Trank. Und auch Vers 56, wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm. Das bedeutet jetzt nicht mehr, da sehen wir nicht mehr diese Anmerkung, ihr habt es gesehen. Das ist nicht mehr das Aorist, das ist eine Zeitform im Griechischen, die diese vollendete Sache darstellt, wie das eben war. Sondern da geht es um das immerwährende Essen. Da geht es um das immerwährende zu sich nehmen und sich nähren von diesem Herrn. Und von der Kraft, die in ihm zu finden ist. Und damit dann auch die Gemeinschaft mit ihm, was wir ja hier auch gesehen haben, bleibt in mir und ich in ihm. Und kann damit dann auch ein Leben führen in der Kraft der Auferstehung. Kann ein Leben [01:11:02] führen, wie es dem Herrn gefällt. Kann ein Leben führen, das zur Ehre Gottes ist. Kann ein Leben führen, das zu der eigenen, zuletzt auch zu der eigenen Freude und zum eigenen Segen ist. Und das nur, wiederhole es, indem wir uns wirklich von dieser einen wunderbaren Person ernähren. Wenn ich diese Stelle gelesen habe, dann deswegen, weil ich auch deutlich machen wollte, auch der Herr Jesus selbst spricht genau davon. Das was wir im alten Testament gesehen haben, in dem Essen der Opfer. Das finden wir in den Worten des Herrn Jesus im Neuen Testament genau wieder. Ihn zur Nahrung haben, ihn essen. Dass er unser Inneres füllt. Dass er unsere Gedanken füllt. Dass er [01:12:05] unsere Herzen füllt. Und dass das alles eine Auswirkung hat auf unseren Weg. Nur ein solcher Weg übrighens ehrt ihn dann. Dann kommen wir auf eine letzte Stelle. Zwar möchte ich eine Stelle noch lesen, einen Vers aus der Offenbarung. Aus Offenbarung 2. Wo es auch wiederum etwas ich sage es mal so, zu essen gibt. In Offenbarung 2 Vers 7. Wer ein Ohr hat, höre was der Geist in Versammlungen sagt. Dem der überwindet. Dem werde ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, [01:13:02] welcher in dem Paradies Gottes ist. Der Baum des Lebens im Paradies Gottes. Wer überwindet, der bekommt das. Was bedeutet denn an dieser Stelle hier überwinden. Wir sind am Ende, was wir gelesen haben, ist ein Vers am Ende des Sendschreibens an die Versammlung in Ephesus. Wir wissen, dass die Versammlung in Ephesus vieles besaß. Sie hatte erstens mal viele Gaben. In dem Brief an die Epheser lesen wir das auch. Dass sie sehr geistlich hochstehend waren. Sonst hätten ihnen nicht diese wunderbaren Offenbarungen gegeben werden können. Und wir sehen hier auch, dass sie Werke hatten, dass sie arbeiteten, dass sie Ausharren zeigten, dass sie Böses nicht ertragen konnten. Dass sie prüften und dass sie auch eine klare Entscheidung trafen in Bezug auf die, die als Lügner erfunden wurden. Sie haben auch getragen um des Namens des Herrn willen. [01:14:05] Sie sind auch nicht müde geworden. Alles prima. Würden wir vielleicht sagen, eines fehlte. Aber ich habe wieder dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Dein Herz ist nicht mehr ganz bei mir. Dein Herz ist nicht mehr ganz gefüllt mit mir. Es gibt auch anderes neben mir. Das schmerzt den Herrn. Es gibt anderes neben ihm. Seine erste, die erste beste Liebe gehörte nicht mehr ihnen. Und dann sagt er, wir haben uns heute Nachmittag schon gesehen. Dann sagt der Herr, tu Buße. Ja darüber muss man Buße tun. Auch über dieses, wenn wir die erste Liebe nicht mehr haben. Dann

muss [01:15:02] Buße getan werden. Und dann gibt es den Überwinderer. Das ist einer, der das vor Gott bekannt hat. Und der sich so vor ihm gedemütigt hat, dass er wirklich in seinem Herzen jetzt den Herrn hat. Und solche Brüder nebenbei und Schwestern hat es auch gegeben. Vielleicht darf ich das auch einfach mal ganz praktisch so in unsere Geschichte hineinstellen. Die hat es auch gegeben. Die Brüder, die nämlich und die Schwestern, die nämlich verstanden, dass so vieles andere die Herzen in der Christenheit bewegte. Und die zurückkehrten zu ihm allein hin. Und die sagten, um ihn muss es uns gehen. Und wir wollen ganz einfach uns versammeln zu ihm hin. Er bekennt sich doch dazu. Er hat uns sein Wort gegeben. Wir wollen das mal untersuchen. Wollen sehen, was sind seine Gedanken. Wie möchte er, dass wir zusammenkommen. Und dann haben sie vieles gelernt. [01:16:06] Warum haben sie vieles gelernt? Weil ihr Herz für den Herrn schlug. Und weil sie sich gedemütigt hatten unter den Zustand in der Christenheit. Das gehört übrigens immer dazu. Und dann konnten sie in der Kraft, die dadurch daraus hervorkam, da konnten sie jetzt auf den Herrn blickend auch wirklich einen Weg der Absonderung gehen. Und dann können wir uns fragen, gehen wir den Weg noch. Wir sind vielleicht Nachkommen von solchen. Aber Nachkomme zu sein, das reicht nicht. Wir müssen schon solche sein, die echt auch diese erste Liebe wiederfinden. Indem sie Buße tun und ihren Blick auf den Herrn allein richten. Und an ihm ihre Freude finden. Und dann, das bedeutet überwinden. Das Überwinden ist nicht alleine das Überwinden der Welt. Nein, nein, das ist auch das Überwinden all der Lauheit, der Gleichgültigkeit oder der Dinge, die uns auch so beschäftigen und nicht mehr der [01:17:08] Herr sind. Und auch die Dinge, die nicht seinen Worten wirklich entsprechen. Wir haben heute auch ganz sicherlich zu überwinden in dieser Hinsicht. Das fällt nämlich auch nicht immer leicht. Der Weg der Absonderung ist nicht immer der ganz einfache. Da wird man nämlich auch nicht so sehr gemocht. Aber jemand, der wirklich verstanden hat, was der Herr möchte, der weiß, dass der Herr das mochte. Und dass der Herr das wünscht und dass der Herr dadurch sich freut, darin sich freut. Wollen wir das nicht? Denkt, das wollen wir alle gerne. Und dem, der überwindet, dem werde ich zu Essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist. Jetzt gibt es ein Paradies, das ist nicht mehr das [01:18:01] alte Paradies. Es gab einen, wie es dann nachher genannt wurde, das Paradies. Der Garten Eden. Da standen zwei Bäume. Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen und der Baum des Lebens. Von dem einen hat der Mensch gegessen. Das ist der Baum der Verantwortung. Der Baum der Verantwortung, an dem der Mensch kläglich gescheitert ist, so wie wir immer scheitern, wenn es um uns geht. Und dass wir einer Verantwortung, die uns alleine obliegt, nie genügen können. Aber in der Kraft des Herrn. Er kann uns das schenken, dass wir eine Verantwortung, die er uns gibt, dann auch wirklich tragen können. Und noch mal, wir können nur einer Verantwortung entsprechen. In der Kraft seiner Nähe, sonst gar nicht. Und dieser hier, der Überwinder. Wer überwindet? Wer sagt das? Du oder du oder du?

Er sagt das nicht ihr alle? Wer überwindet, dem werde ich davon zu Essen geben. Von dem Baum des [01:19:06] Lebens, der im Paradies Gottes ist. Da ist dann nur noch er. Der Baum des Lebens ist der Herr Jesus selbst. Der Baum des Lebens, wer ist das anders als er, der in dem Paradies Gottes ist. Und der dann die Speise und die Freude ist in alle Zeit. Und es ist ein Teil, dass der eine bekommt. Jeder kann es bekommen. Aber jeder persönlich darf sich freuen, von dieser Frucht des Baumes des Lebens zu essen. Und dann finden wir diesen Baum des Lebens ja ganz am Ende der Offenbarung wieder. Ich möchte da nur noch diesen Vers lesen. Kapitel 22. Da haben wir in Vers 1 lese ich. Und er zeigte mir einen Strom von Wasser [01:20:12] des Lebens, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Thron Gottes und des Lammes. In der Mitte ihrer Straße und des Stromes, diesseits und jenseits, war der Baum des Lebens, der zwölf Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt. Und die Blätter des Baumes sind zur Heilung der Nationen. Und keinerlei Fluch wird mehr sein, und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein. Und seine Knechte werden ihm dienen und sie werden sein Angesicht sehen und sein Name wird an ihren Stirnen sein. Das ist das

Kennzeichen derer, die dort an dem Baum des Lebens, die dort in dem Paradies [01:21:06] Gottes sind. Da ist es das tausendjährige Reich, die Versammlung im tausendjährigen Reich. Aber wie wunderschön, der Herr verbindet sie mit sich, lässt sie genießen von sich selber und sagt dann die Knechte, das dürfen wir dann sein, werden ihm dienen und sein Name wird an ihren Stirnen sein.

Wem gehören wir? Wem gehört unser Herz? Sein Name wird an unseren Stirnen sein.